Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 100 (1933)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 2. März 1933 № 9

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertster Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

„Evangelische Katholizität". — Die Fastenmandate der schweizerischen Bischöfe. — Ein Beitrag zur Psychologie der Sterngläubigen. — Eine Don Bosco-Kirche in Basel. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Aufruf zur Pilgerfahrt nach Rom. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

„Evangelische Katholizität".

Die hochkirchliche Bewegung unserer Tage hat den Titelbegriff gebildet für die erstrebte „johanneische" Kirche, welche nach ihrer Auffassung das römisch-petrinische und das evangelisch-paulinische Christentum in einer höheren Synthese vereinigen soll. Die zahlenmässig noch recht bescheidene Bewegung kann aber zweifellos eine hohe Sendung innerhalb des Protestantismus bedeuten, indem sie das katholische Element rekonstruieren will. Sie ist gegen die fanatisch engstirnige Negation alles Katholischen. Sie ist nicht der Meinung, die gegenwärtige Gestalt der Reformationskirchen bedeute einen nicht mehr zu überbietenden Ausdruck biblischer Wahrheit in Lehre und Praxis. Sie sucht bewusst eine religiöse Erneuerung im Anschluss an altkirchliche, vorreformatorische, apostolisch-neutestamentliche Wahrheiten, welche der Reformation in ihrer einseitigen Frontstellung verloren gegangen sind. Die Dringlichkeit einer Erneuerung steht ihr im Bewusstsein vor allem angesichts des kirchlich-protestantischen Versagens gegenüber der heutigen Jugend, Arbeiterschaft und Intelligenz. Ihr schwebt ein Nachbild des Anglokatholizismus vor Augen, den die Oxfordbewegung in hundert Jahren geschaffen, mit anerkannten und deshalb auch erstrebten Erfolgen.

Aufsehen erregte seinerzeit ein Aufsatz von Prof. Seitz in der „Schöneren Zukunft" vom 6. Mai 1932 über die hochkirchliche Bewegung in Deutschland mit der Mitteilung vom Eintritt protestantischer Geistlicher in die materielle apostolische Sukzession durch den Empfang der Weihe und der Gemeindefeier des eucharistischen Mysteriums. Die Richtigstellungen der gemeinten Pastoren gab lehrreichen Aufschluss. Pfarrer Schildge (Alpirsbach, Württemberg) schilderte seinen Weg zur Hochkirche. Die grosse innere Not seiner theologischen Studienzeit erfüllte ihn mit dem Sehnen nach einer eindeutigen, klaren, gewissen Botschaft aus göttlicher Vollmacht heraus, auf die er sich im Leben und Sterben gründen könnte. Der Eintritt ins Amt verschärfte den inneren Konflikt mit der Frage nach dem Legitimationsausweis der Predigt, die St. Paulus im Römerbrief (10, 14 f.) so klar und eindeutig mit der lehramtlichen Sukzession und kanonischen Sendung verknüpft. Wie sich der Apostolizität der Verkündigung versichern? Durch den Anschluss an die Hochkirche, meinte er antworten zu müssen, welche ihm ermöglichen sollte, katholisch und damit apostolisch zu sein, ohne aufzuhören, evangelisch zu sein. Der Pfarrverweser Hangstörfer betonte scharf den innerkirchlichen Charakter der Bewegung. Ihr Ziel sei nicht die Anbahnung einer Union.

Pfarrer Glinz in Rüschlikon, der die liturgische Abteilung des schweizerischen Diakonievereines leitet, liess sich ebenfalls die Weihe erteilen und verlangt für die freien innerkirchlichen protestantischen Gemeinschaften das Recht, ihre Kultusformen frei zu gestalten und der Landeskirche als Ergänzung vorhandener Mängel und Einseitigkeiten anzubieten. Er weist darauf hin, dass innerhalb der waadtländischen Landeskirche eine Abendmahlsliturgie in Aussicht genommen sei, welche alle Elemente der altchristlichen Liturgie in sich schliesse. Wir erfahren, dass in Lausanne, in der Kapelle St. Jean, schon seit über einem Jahrzehnt hochkirchliche Gottesdienste unter Billigung der landeskirchlichen Behörden abgehalten werden. Glinz betont die Treue gegenüber der Landeskirche, innerhalb welcher er aber eine gelebte ökumenische Einheit erstrebt. Er gesteht freimütig, dass die Bewegung in Lehre und Praxis über das im konfessionellen Sinne Protestantische hinausgehen wolle. Sie stelle sich zwar auf den historischen Boden der Reformation, verwerfe aber deren nicht nur antirömische, sondern auch anti-katholische Reduktion urchristlicher Wahrheiten. Die hochkirchliche Bewegung müsse ein Ferment innerhalb der Landeskirche sein, im Sinne des Fortschrittes zu wahrhaft ökumenischer Haltung.

Der unbestrittene, aber sehr umstrittene Führer der hochkirchlichen Bewegung im protestantischen Deutschland, ist der Marburger Professor Heiler. Wie auch die „K.-Ztg." seinerzeit berichtet hat, hat Heiler die Bischofsweihe empfangen von einem gewissen schismatischen Bischof Timotheus. Heilers Stellung zum Katholizismus und seine Auffassung vom evangelischen Katholizismus wird noch einlässlich darzulegen sein. Er spricht von einer Dämonie des Papalismus und Kurialismus und

hat doch die Sehnsucht nach einem „pastor angelicus", welcher der ganzen vereinigten Christenheit dienen sollte. Diese Ansicht zeigt Rom als Janus biceps, aber auch — Heiler verrät sich als solchen! Mit einem Anglikaner formuliert er Roms Stellung in einer vereinigten Kirche: Primacy, not supremacy, leadership, not lordship: Vorrang, aber nicht Oberhoheit, Führung, aber nicht Herrschaft! In seiner nun 12-jährigen Wirksamkeit hat Heiler im deutschen Protestantismus reichlich Verfolgungen, Verdächtigungen, Verleumdungen und Beschimpfungen, ein wahres Ketzergericht ertragen müssen. Der Protestantismus duldet und genehmigt eben alles, selbst die radikalste Leugnung der neutestamentlichen Offenbarungswahrheiten passiert anstandslos, nur nicht eine katholisierende hochkirchliche Bewegung.

Basel. Dr. Alois Schenker.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fastenmandate der schweizerischen Bischöfe.

Der hochwürdigste Bischof von Basel und Lugano spricht seinen Diözesanen vom „Hl. Kreuz Christi".

Anlass zur Behandlung dieses Themas bietet das Jubeljahr, das der Hl. Vater zur 19. Jahrhundertfeier der Erlösung des Menschengeschlechtes ausgekündet hat. Wir wollen das Kreuz von Golgatha betrachten mit den Augen des Glaubens. Der Glaube gibt uns Aufschluss auf die zwei Fragen: wer ist es der am Kreuze leidet und stirbt? und: warum leidet Jesus? Es ist der Erlöser, dessen Gottheit durch sein ganzes Leben und Wirken bezeugt ist, der freiwillig leiden wollte, um den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen, und so für eine unendliche Schuld eine unendliche Genugtuung zu leisten. Als Jesus aus tausend Wunden blutend am Kreuze hing, wurde der Schuldbrief der Menschheit zerrissen und ans Kreuz geheftet. Wie die verstockten Juden und das alte Heidentum, so will aber auch das moderne Neuheidentum nichts von einem Erlösertod Christi wissen. Es zieht ihm den gewalttätigen Barabbas vor, es will sich selbst erlösen, sucht und will nur ein irdisches Glück. Das Ende dieser „Selbsterlösung" wird nach dem Wort des Apostels Verderben sein. Der gläubige Christ aber kann mit St. Paulus selbst ausrufen: „Tod, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg?" — Mit dem Glauben muss sich ein unerschütterliches Vertrauen verbinden. Dieses Vertrauen sollen wir schöpfen aus der Verherrlichung des scheinbar durch sein Leiden und Sterben vernichteten Jesus. Wie vielen Millionen von Kreuzträgern, von stillen Duldern verlieh und verleiht der Auflick zum Kreuz Mut und Kraft! — Schliesslich erhebt und entzündet sich auch unsere Liebe am Kreuzesstamm. Die Liebe des gekreuzigten Heilands kommt zu ergreifendem Ausdruck in den Improperien der Karfreitagsliturgie. — Das Kreuz sei uns so das Schutzpanier unseres Glaubens, der Anker unserer Hoffnung, der Brennpunkt unserer Liebe. Gebt dem Kreuz den Ehrenplatz im Hause, lasst es nicht entfernen aus den Schulen, aus den Rats- und Gerichtssälen, aus Spital- und Sterbezimmer und von den Gräbern der lieben Verstorbenen!

Wie der Bischof von Basel, so nimmt auch der hochw. Oberhirte von St. Gallen das Heilige Jahr — ein Jahr der Heiligkeit zum Gegenstand seines Fastenmandates. Mit den Worten des Hl. Vaters in seiner Weihnachtsansprache und Jubiläumsbulle schildert Bischof Aloisius die Bedeutung dieses Jubiläums für das christliche Leben. Es soll uns anregen zu werktätigem Dank für die unermesslichen, durch die Erlösung empfangenen Wohltaten. Es soll nach der Absicht des Hl. Vaters ein mächtiger Weck- und Mahnruf sein: zurück zu Christus, zurück zur Wahrheit und zur Liebe des göttlichen Erlösers! In unseren Tagen hat der rebellische Ruf „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche!" (Luk. 19,14) sich in der Gottlosenbewegung zum Toben satanischen Gotteshasses erhoben. — Die feierlichen Selig- und Heiligsprechungen, die im Jubeljahr stattfinden werden, seien uns ein Ansporn zur Selbstheiligung. „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (Mt. 5,48)

Der hochwürdigste Bischof von Sitten betrachtet mit seinen Diözesanen die erhebende Wahrheit, dass der Christ der lebendige Tempel Gottes ist und sein soll. Aus der Hl. Schrift, den Aussprüchen der Kirchenväter und der Liturgie, insonderheit der Taufe und Firmung, legt Bischof Victor den Gläubigen diese Wahrheit dar. Der Hl. Geist, die heiligste Dreifaltigkeit sind bei diesem Wohnen in der Menschenseele heiligend, veredelnd, begnadigend tätig, ja der Mensch wird so teilhaftig der göttlichen Natur und des Geistes Christi. Dieser Geist Christi wirkt und muss sich auswirken nach aussen im Halten der Gebote Gottes, in der Mehrung des Reiches Christi, im Bekenntnis des hl. Glaubens, in Nächstenliebe. Das Gegenteil des Geistes Christi ist der Weltgeist. Bannen wir ihn, indem wir den Einsprechungen des Hl. Geistes Gehör schenken, indem wir den Leib als Tabernakel Gottes in Ehren halten. Wer den Hl. Geist im Herzen bewahrt, der besitzt das Unterpfand ewigen Glückes.

Der hochwürdigste Bischof von Chur entbietet seinen Bistumsangehörigen zum erstenmal Gruss und Segen im Herrn. Er spricht ihnen von seiner „schwersten Hirtensorge", der Sorge um gute Priester. Gegenüber dem herrschenden Priestermangel ist es dringend notwendig, Priesterberufe zu wecken und zu pflegen. Nie soll man ihn aber erzwingen wollen. Es wäre das ein von der Kirche (Can. 971 und 2352) ausdrücklich gebrandmarktes und bestraftes Verbrechen. Der beste Nährboden für Priesterberufe ist die gute christliche Familie. Der Priesterberuf soll nachher weiter gepflegt werden in der Schule und zwar in der katholischen Schule. Die Priesterausbildung muss auch ermöglicht werden durch finanzielle Unterstützung würdiger Kandidaten. Wichtiger ist noch die übernatürliche Hilfe durch das Gebet. Der Oberhirte legt zum Schluss ein warmes Wort ein für den Beruf zum Ordensstand. V. v. E.

Ein Beitrag zur Psychologie der Sterngläubigen.*

(Schluss.)

Es ist hier nicht der Ort nachzuweisen, dass die Astrologie wissenschaftlich unbegründet, in ihrer praktischen Anwendung Aberglaube ist und zum Kampfe gegen das positive Christentum führt. Auch auf die Fehlprognosen der astrologischen Kunst gehen wir hier nicht ein; geben doch ehrliche Astrologen die Unzulänglichkeit ihres Könnens offen zu: „Die Astrologie kann nicht prophezeien im Sinne eines Wahrsagertums, sie kann nur Einflüsse beschreiben und daraus ein zukünftiges Ereignis auf gut Glück konstruieren. Die Astrologen sind vielfach nicht ehrlich genug und täuschen ihre Kundschaft, schreiben fast alles aus Büchern heraus, aus Traditionen ohne Nachprüfung" (Schwab: Sternenmächte und Mensch S. 181). Wir haben es nämlich in der Astrologie nicht mit einem einheitlichen in sich geschlossenen System zu tun, sondern mit einer ganzen Zahl gleichwertiger Systeme, deren Regeln sich aber vielfach widersprechen. Das ist natürlich für das Geschäft der Horoskopsteller äusserst günstig, da sie so aus den verschiedenen Regeln der Systeme jeweils das herauslesen können, was ihnen für den vorliegenden Fall als wahrscheinliche Prophezeiung am zweckmässigsten erscheint. Der berühmte Philologe Prof. Franz Boll hat nämlich den geschichtlichen Beweis erbracht für die Willkürlichkeit der vorhandenen astrologischen Regeln. Nach seinen Forschungen gehen sie zurück auf einen mehr oder weniger geistreichen Einfall irgend eines Poeten (vgl. Boll: Sternglaube und Sterndeutung, Teubner, Leipzig 1931).

Zur Rechtfertigung der astrologischen Bewegung gäbe es einen allein gangbaren Weg, nämlich den der Statistik. Es liegen doch ungezählte Lebensläufe von der Geburt bis zum Tode in ziemlicher Klarheit vor uns. Man braucht also nur die Gestirnstellungen in den wichtigsten Augenblicken dieser Lebensläufe zu berechnen und miteinander zu vergleichen. Auf diese Weise allein könnte eine gesetzmässige Beziehung zwischen Sternstellungen und Lebensereignissen ermittelt werden. Die Statistik wäre ein untrügliches Mittel, um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der astrologischen Pfuscher und Scharlatane nachzuprüfen. Aber gerade die Statistik versetzt der Astrologie einen neuen vernichtenden Schlag. Jedes Jahr werden in Deutschland weit mehr als eine Million Kinder geboren. Im Jahre 1925 z. B. waren es 1,29 Millionen oder im Durchschnitt 3535 auf den Tag. Wenn die zukünftigen Menschenschicksale von der Stellung der Planeten im Augenblick der Geburt abhängig wären, dann müssten sich auch später Gruppen von Menschen finden, die so nach den gleichen Tagen ihrer Geburt auch die gleichen oder wenigstens doch ähnliche Eigenschaften aufzeigen müssten. Davon ist aber nichts bekannt. Der Astrologe Freiherr von Klöckler, der diesen ersten Weg der Statistik zur Rechtfertigung der Astrologie unternommen hat, kommt selbst zu einem ganz unbefriedigenden Resultat: auf der Erfahrungsbasis von 7000 eigenhändig gestellten Horoskopen kommt er zu dem vernichtenden Urteil: Bei der Unzahl der vorhandenen Direktionsmittel kann man ungefähr für jeden Tag des Lebens sowohl eine günstige wie ungünstige Direktion berechnen. Gewöhnlich treffen die Astrologen die Auswahl nach irgendwelchen nicht kontrollierbaren Intuitionen (S. 154), d. h. nach rein subjektivem Gefühlsglauben. Der Tatsachenkomplex ist in der Astrologie heute noch gänzlich unzureichend durchschaut, wissenschaftlich fast wertlos (a. a. O. S. 185). Eine solche Statistik der Horoskope ist auch kaum möglich und würde über die Astrologie ein ebenso vernichtendes Urteil fällen wie die naturwissenschaftliche Ueberlegung. „Die Astrologie pflegt nämlich — wer will ihr das verübeln? — fast ausnahmslos in stiller, d. h. verborgener Teilhaberschaft zu arbeiten mit praktischer Graphologie, Phrenologie, Charakterologie, Physiognomik usw., wie denn auch kaum ein umfangreicheres Lehrbuch der Astrologie auf nachdrückliche Hinweise dieser Art verzichtet. In keinem Horoskop aber ist kenntlich, welche seiner Aussagen der Menschenkenntnis oder Handschriftendeutung seines Autors entsprangen. So sind eine unkontrollierbare Zahl aller Horoskope nur der mystische, aber ganz nebensächliche Rahmen für Aussagen, die auf eine zwar sehr interessante, aber durchaus unastrologische Weise abgeleitet wurden." Es ist wohl kaum ein zu hartes Urteil, wenn Prof. Seitz sagt: „In Wirklichkeit ist der scheinwissenschaftliche Apparat des Horoskopes ebenso wie die äussere Aufmachung durch Betasten der Hände und Prüfung ihrer Linien, Kartenschlagen und dergleichen Hilfsmittel des Aberglaubens reiner Hokuspokus, auf den die gedankenlose Masse hereinfällt." (Theologie und Glaube, 1930, s. S. 168.)

Wo immer das geläuterte religiöse Leben sinkt, da steigt in der Menschheit umso stärker der Aberglaube. Wo Glaube und Vorsehungsglaube aus der Seele schwinden, da zieht in die geplünderte Seele sein trauriges Surrogat, der Aberglaube. „Wo Menschenhände sich nicht mehr falten zum Gebet," sagt einmal schön Klug, „kauert die Seele sich ängstlich zusammen, da rutschen die Knie vor Götzenbildern aller Art, da zittert die Hand und streckt sich beschwörend aus vor Mächten, denen man nichts Gutes und Segensvolles mehr zutrauen kann, weil man selber nicht mehr gut und des Segens würdig ist." Im zuversichtlichen Glauben an Gottes Vorsehung haben wir das beste Heilmittel gegen den astrologischen Aberglauben. Die Fäden eines Menschenlebens werden nicht von Stern zu Stern bestimmt, sondern von Gottes Vaterhand und eigener Mitwirkung mit Gottes Gaben der Natur und Gnade.

Er, der einst seinen geheimnisvollen Stern als Königsboten den heiligen Weisen aufleuchten und sie zur Krippe führen liess, hat auch unserem Leben einen Stern geschenkt mit untrüglichem Lichte, den Stern des katholischen Glaubens. P. Sch.

*) Siehe Nr. 6.

Eine Don Bosco-Kirche in Basel.

Die Katholiken des Basler Arbeiterviertels „Breite" wollen ihre Kirche dem sel. Don Bosco weihen. Der Hochwürdigste Bischof von Basel hat seine Zustimmung

dazu gegeben. Warum gerade eine Don Bosco-Kirche? Was das Proletariat unserer Zeit braucht, das sind nicht nur Vorgesetzte und Herren, sondern mehr noch Väter und Brüder. Es muss Autorität sein in Staat und Gesellschaft. Jawohl! Aber von der Liebe inspirierte Autorität. Liebende und geliebte Autorität. Damit ist die Antwort gegeben auf die Frage, warum Basel seine Don Bosco-Kirche baut. Wir wollen mitten hinein in die Welt-Krisennot und Katastrophenängste einen Leuchtturm stellen, ein Denkmal der Liebe der Besitzenden zu den Besitzlosen und der Versöhnung der Besitzlosen mit den Besitzenden, eine Votivkirche des sozialen Friedens an der Dreiländerecke im Nordwesten.

Möge die katholische Schweiz katholisch Basel ihre moralische und finanzielle Hilfe bei diesem Werke gewähren! Mgr. Robert Mäder, Pfarrer.

Totentafel.

Den Hinscheid von drei Priestern haben wir heute zu melden, die verschieden an Alter, teilweise auch an äusserer Beschäftigung, jeder in seinem Amte treu dem Herrn dienten.

Am 12. Februar starb zu **Albinen,** in einem Bergdorf des Kantons Wallis, nach kurzem, aber eifrigem, seelsorglichem Wirken im Alter von 29 Jahren der hochwürdige Herr Pfarrer **Camille Seiler.** Seine Heimat war Steg, gegenüber Gampel am Eingang des Lötschentales; er wurde geboren am 10. Oktober 1902 als viertes Kind des gleichnamigen Gemeindepräsidenten, der indessen noch im Dezember desselben Jahres starb. Die Mutter sorgte mit Opfermut und Gottvertrauen für die kleine Schar und ermöglichte es ihrem Jüngsten, in Brig, Altdorf, St. Maurice und Sitten zu studieren und zur Priesterweihe zu gelangen. Am 4. April 1931 wurde er geweiht, am 12. April feierte er zu Steg sein erstes heiliges Messopfer. Im darauf folgenden September wurde er als Pfarrer nach Albinen geschickt. Dort lebte der junge Priester etwa anderthalb Jahre dem Dienste Gottes und dem Heil der Seelen. Er sammelte die Jünglinge in einem Verein, um sie regerer religiöser Betätigung anzuleiten. Er wusste den Gottesdienst anziehender zu gestalten durch kundige Pflege des Kirchengesangs. Er machte Pläne und sammelte Mittel für Beschaffung einer Orgel, Erweiterung des Friedhofes und letztlich sogar den Bau eines neuen, etwas grösseren Gotteshauses. Seine letzte Leistung war die sorgfältige Vorbereitung einer Volksmission, die ihm sehr am Herzen lag. Die Mission wurde gehalten; sie schloss am ersten Sonntag im Februar, aber inzwischen war der Pfarrer schwer erkrankt und am zweiten Sonntag ging er hinüber zu seinem Erlöser, den er auf Erden so sehr geliebt, für dessen Ehre er alle seine Kräfte geopfert hatte. Die Gemeinde betete Tag und Nacht für die Erhaltung des teuren Lebens, aber im Ratschlusse Gottes war es, seinen Diener früh vollenden zu lassen. Er wurde in Steg zur Erde bestattet.

Am 16. Februar starb zu **Wald** im Kanton Zürich der hochwürdige Herr Dekan und Pfarr-Resignat **Ferdinand Ziegler** von Erstfeld, der den grössten Teil seines Priesterlebens der Missionspfarrei Männedorf gewidmet hatte. Geboren in der Heimat am 1. Januar des Jahres 1870 war er am 23. Juli 1893 zum Priester geweiht worden. Sein erstes Arbeitsfeld war Amsteg; dort wirkte er als Kaplan von 1894 bis 1904. Dann erging an ihn der Ruf zur Uebernahme der Missionsstation Männedorf. Sie war neben Horgen die älteste des Kantons Zürich ausserhalb der Stadt und abgesehen von den alten katholischen Pfarreien in Winterthur, Dietikon und Rheinau. 1864 war der spätere Bischof von Basel Leonhard Haas, damals Vikar in Zürich, am Sonntag jeweilen nach Männedorf gefahren, um dort Gottesdienst und Unterricht zu halten. Nach ihm taten dasselbe andere Zürcher Vikare und der erste Pfarrer von Horgen, bis es 1875 gelang einen ständigen Geistlichen in Männedorf anzustellen. Das Missionsgebiet von Männedorf erstreckte sich über fünf Gemeinden; die Pastoration war deshalb eine mühsame. Von Pfarrer Ziegler können wir dasselbe sagen, wie oben von Pfarrer Seiler: er opferte sich im Dienste Gottes und für das Heil der Seelen. Seine Gesundheit war nicht stark; darum fand es der Bischof für gut, ihn 1913 an eine leichtere Stelle zu versetzen: nach der Pfarrei Wangen in der March. Er blieb dort sieben Jahre; als aber sein Nachfolger 1920 nach Oerlikon übersiedelte, verlangten die Katholiken von Männedorf eindringlich ihren frühern Pfarrer Ziegler zurück und ihren Bitten wurde entsprochen. Die Gemeinde Wangen liess ihren Seelenhirten zwar auch nicht gern ziehen, aber im Herzen des Pfarrers siegte die Liebe zu den Erstlingen seiner Diasporaseelsorge: er kam wieder nach Männedorf und arbeitete da im selben Geiste wie früher bis an das Ende seines Lebens, das heisst bis kurz vor dem Abschluss desselben. Vor einigen Monaten zwang ihn Krankheit, diesen schweren Posten aufzugeben und sich auf eine Hilfspriesterstelle nach Wald zurückzuziehen. Er konnte die Ruhe nicht lang geniessen. Am 16. Februar schloss das opfer- und verdienstreiche Leben dieses Apostels der unter einer grossen Ueberzahl von Andersgläubigen wohnenden Katholiken.

An 3. Stelle nennen wir Abbé **Joseph Roussel,** den Hausgeistlichen des Asyls in **St. Ursanne.** Er war von Geburt Franzose aus Vesoul und hat auch die Liebe zu seinem Vaterlande sein Leben lang nicht verleugnet, obwohl er ein grosser Freund der Schweiz wurde und sie zu seiner zweiten Heimat erkor. 1895 in Vesoul geboren studierte er in seiner Vaterstadt und dann an der juristischen Fakultät und am Priesterseminar in Besançon. Priester geworden fand er zunächst Verwendung als Professor des Petit Séminaire in Luxeuil. Die Jahre, welche er hier zubrachte, wurden bedeutungsvoll für sein ganzes Leben. Luxeuil hatte das Interesse des jungen Lehrers hingelenkt auf das Leben und die Missionstätigkeit der irischen Mönche: des hl. Columban und seiner Genossen. Wohl folgte der Lehrtätigkeit in Luxeuil eine Periode der Pfarrseelsorge in Igny-Viller-le Sec und des Apostolates als Diözesanmissionär; aber die Liebe für historische Studien auf dem angedeuteten Gebiete blieb. Sie bewog ihn, im Berner Jura

seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen, erst als Hausgeistlicher im Institute zu Belfond bei Saignelégier und dann im Asyl zu St. Ursanne. Diese Stellen boten ihm die Möglichkeit, unbeschadet der treuen Erfüllung seiner seelsorglichen Pflichten gegen die Insassen der betreffenden Häuser sich intensiv mit der Erforschung der Tätigkeit jener Glaubensboten zu beschäftigen, denen die Schweiz und die angrenzenden Gegenden von Burgund und Elsass-Lothringen so viel verdanken, und zu diesem Zwecke die grossen Bibliotheken der Schweiz und des Auslandes zu besuchen und selbst eine Reise nach Irland zu unternehmen. Ein schweres Leberleiden, das um Weihnachten 1931 zuerst auftrat und nach vorübergehender Besserung im Laufe des letzten Jahres neuerdings auftrat, raffte den frommen Priester und emsigen Forscher am 20. Februar aus diesem Leben weg. An die Stelle des Studiums tritt das Schauen, an Stelle des Suchens der Besitz des höchsten ewigen Gutes.

Zu den drei vorerwähnten verstorbenen Priestern hat sich ein vierter gesellt: der hochwürdige Pfarrer von **Nenzlingen** im Laufental, **P. Milo Bertram,** aus dem Praemonstratenserorden. Gleich Abbé Roussel war er ein gebürtiger Ausländer, dem die Schweiz im Verlauf seines Priesterlebens seine zweite Heimat geworden ist. P. Milo Bertram trat am 21. April 1871 in diese irdische Welt ein zu Lüftelberg bei Bonn. Ein Studienbeginn zu Kempen befriedigte ihn nicht, er vertauschte das Gymnasium mit einer Kunstgewerbeschule, deren gute Resultate er nachher im Keramikgeschäft seines Vaters verwertete. Aber auf die Länge genügte ihm diese Tätigkeit nicht. Ein älterer Bruder war in die Praemonstratenserabtei Tongerloo in Belgien eingetreten, 1892 folgte Milo ihm nach und erhielt hier sechs Jahre später, am 27. März 1898 die Priesterweihe. Er war glücklich in seinem Klosterberuf, aber 1914 bei Ausbruch des Weltkrieges, zwang ihn ein Befehl der belgischen Regierung, das Land zu verlassen. Sieben Jahre verbrachte er nun als Präzeptor auf Schloss Kolbek bei der Familie des Freiherrn Wittinghoff-Schell; dann wies ihn sein Abt an, am Gymnasium zu Pruntrut eine Lehrstelle zu übernehmen. Von dort kam er nach einiger Zeit in die Seelsorge, als Vikar in Mümliswil und Moutier, dann als Pfarrer von Beurnévesin und endlich 1928 von Nenzlingen. Er hatte diese Pfarrei gewünscht, weil sein älterer Bruder inzwischen Pfarrer von Blauen geworden war. 30 Jahre hatten sich die beiden Brüder nicht mehr gesehen, jetzt waren sie glücklich, nahe beieinander als Priester wirken zu dürfen. Aber das Glück dauerte nicht lange: 1930 starb der Pfarrer von Blauen, Gabriel Bertram, und jetzt ist ihm nach kurzer Frist sein Bruder Milo im Tode nachgefolgt. Die Pfarrei Nenzlingen betrauert seinen Verlust sehr. Er war fromm, eifrig, lebensfroh. Er blieb Künstler sein Leben lang und wusste durch die Erzeugnisse seiner Kunst: Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen, viel Freude zu machen, aber auch durch seine Leistungen in Musik und Gesang; überall legte er seine gottliebende Seele hinein. Er starb nach längerem Leiden im Klaraspital zu Basel, am 22. Februar, ähnlich wie Pfarrer Seiler, nachdem er in seiner Pfarrei eine Volksmission vermittelt und mit Aufbietung seiner letzten Kraft den Schlussvortrag gehalten hatte.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Zürich. Grundsteinlegung der Theresienkirche. Sonntag, den 26. März wird der hochwürdigste Bischof Dr. Laurentius Matthias von Chur den Grundstein der Theresienkirche am Friesenberg in Zürich legen. Das Friesenbergquartier befindet sich am Fusse des Uetliberges. In drei Gruppierungen „Friesenberg-Klein", „Albis" und „Utohof" sind dort in den letzten Jahren gegen 800 neue Wohnhäuser, meist Ein- und Zweifamilienhäuser für kinderreiche Familien, entstanden. Wie rasch in Städten die Seelsorgsverhältnisse sich ändern können, zeigt in frappanter Weise dieses Aussenquartier Zürichs. Vor 6 Jahren gab es hier nur 6 katholische Kinder, die den katholischen Unterricht in der Herz Jesu-Pfarrei besuchten, heute gehören von den 1311 Unterrichtskindern der Herz Jesu-Pfarrei 300 zum Friesenbergquartier.

Mögen nach dem Bau der Theresienkirche (nach den Plänen von Herrn Architekt Fritz Metzger, Oerlikon), recht bald auch die übrigen Aussenquartiere Zürichs eigene Gotteshäuser erhalten, damit sich in einigen Jahren ein zweiter Kranz katholischer Kirchen um das kommende Gross-Zürich schliesse. H.

Seligsprechungsprozess der ersten Generaloberin der Schwestern vom Hl. Kreuz von Ingenbohl. Durch bischöfliches Dekret vom 9. Februar 1933 fordert Bischof Laurentius Matthias von Chur, gestützt auf Can. 2043, alle Personen, die gedruckte oder handgeschriebene Schriften der ehrwürdigen Dienerin Gottes, Maria Theresia Scherer von Meggen, erster Generaloberin der Kongregation vom Hl. Kreuz (Ingenbohler Schwestern), besitzen, auf, wenigstens eine amtlich beglaubigte Abschrift davon dem bischöflichen Ordinariat einzusenden; ebenso sind alle Personen, die von der Aufbewahrung solcher Schriften wissen, im Gewissen verpflichtet, davon der besagten Behörde Mitteilung zu machen. Alle, die etwas gegen die Tugend oder die Wunder der ehrwürdigen Dienerin Gottes einzuwenden haben, sind gemäss Can. 2023 verpflichtet, darüber dem Ordinariat Bericht zu erstatten.

Personalnachrichten.

H. H. Alois Koch, bisher Vikar in Kriens, wurde zum Kaplan in Escholzmatt gewählt. — H. H. Adolf Meyer, Vikar in Davos, wurde zum Pfarrer von Wald (Kt. Zürich) ernannt. — H. H. Stiftsarchivar Dr. Joseph Müller, St. Gallen, wurde zum Stiftsbibliothekar gewählt. — H. H. Alfredo Leber, Chefredaktor des „Giornale del Popolo", wurde zum Feldprediger des Gebirgsinfanterieregiments 30 ernannt. — H. H. Eduard Schreiber, O. M. C. wurde zum Pfarrer von Schuls und H. H. P. Benvenutus Kapferer O. M. C. zum Pfarrer von Ardez ernannt. — H. H. Alois Suter, bisher Pfarrer von Gurtnellen, wurde zum Pfarrer von Innerthal gewählt. V. v. E.

Aufruf zur Pilgerfahrt nach Rom.

Im Auftrage der hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz führt der Schweiz. katholische Volksverein alljährlich einen Pilgerzug nach Rom. Dem diesjährigen Pilgerzug (1. bis 10. Mai) kommt eine ganz besondere Bedeutung zu: er fällt in das Jubeljahr der neunzehnten Jahrhundertfeier der Erlösung des Menschengeschlechtes und trägt an sich den Stempel einer Glaubenskundgebung der katholischen Schweiz. Die Gläubigen, denen Gesundheit, Zeit und Mittel die Beteiligung an dieser Jubiläumspilgerfahrt gestatten, haben besondere Gründe, sich dafür zu begeistern.

Auf der Fahrt durch die fruchtbaren Gefilde Italiens werden die Pilger Gelegenheit haben, die landwirtschaftlichen Kulturen zu bewundern; sie können sich am Anblick der reizenden Umgebung Neapels ergötzen, eine prächtige Meerfahrt nach Capri unternehmen, die interessanten Ausgrabungen von Pompei besichtigen und den Anblick der heidnischen und christlichen Denkmäler Roms geniessen. So können sie Land und Leute kennen lernen, ihren Gesichtskreis erweitern, ihr Wissen bereichern. Sie werden manche schöne Erinnerungen mit nach Hause nehmen, an die sie in spätern Jahren mit Freuden zurückdenken können.

Was aber den gläubigen Christen mehr anzieht als Kunstdenkmäler und Naturschönheiten, das ist der Nutzen für sein Seelenleben. In Rom finden die frommen Pilger Gelegenheit, ihren Glauben zu stärken und zu vertiefen, nicht so sehr durch Anhören des Wortes Gottes als vielmehr durch das vom Glaubensgeist geschärfte Auge. Dort ist der dunkle Kerker, in welchem der hl. Petrus geschmachtet, dort ist sein Grab, dort sind die Katakomben, wo die Christen der ersten Jahrhunderte gebetet, gelitten und geblutet haben. Es wird in Rom schwer sein, ein Stück Boden zu finden, der nicht mit Martyrerblut getränkt wurde. Dort sind so viele altehrwürdige Kirchen, so viele Denkmäler, die uns vom Glaubensgeist der Christen vergangener Jahrhunderte, von ihrem Bekennermut, von ihrem Opfergeist und von ihrer Liebe zum Heiland sprechen, für den sie freudig ihr Leben geopfert haben. Wer diese Denkmäler katholischen Glaubens besucht, kann sich eines heiligen Schauers, einer tiefen Ergriffenheit nicht erwehren. Er fühlt sich mächtig angeregt, die heiligen Blutzeugen in ihrer Liebe zum Heiland, in ihrem offenen Bekenntnis des Glaubens nachzuahmen. Wer bedarf in dieser glaubensarmen Zeit nicht der Stärkung und Neubelebung des Glaubens? Eine in christlichem Geiste unternommene Pilgerfahrt nach Rom bringt jedermann reichlichen übernatürlichen Gewinn; sie vermehrt den Glaubensgeist und den Bekennermut.

In Rom werden die Pilger den kostbaren Jubiläumsablass gewinnen können. Alle Gläubigen, die Gelegenheit haben, nach Rom zu pilgern, sollen nach dem Wunsche des Heiligen Vaters dieses Opfer auf sich nehmen und in der ewigen Stadt diesen Ablass gewinnen. Dieses Heilige Jahr hat besonders zum Zweck, die Liebe zum göttlichen Erlöser in den Herzen der Gläubigen zu wecken und zu entzünden. Daher sollen sie auch in Rom jene Reliquien verehren, die mit dem heiligen Leibe des Erlösers in Berührung gekommen sind. Dort befindet sich ein Teil der Krippe, in welcher der Heiland bei seiner Geburt geborgen wurde; dort befindet sich der Tisch, auf welchem der Heiland das letzte Abendmahl gefeiert hat; dort ist auch ein Teil des Kreuzes, an dem Er sein Blut für uns vergossen hat. Kein gläubiger Christ kann diese Reliquien des Lebens und des Leidens des Heilandes betrachten und verehren, ohne von Liebe zum Erlöser entflammt und zu einem vollkommeneren Leben angeregt und angespornt zu werden.

Die Romfahrt bringt den Pilgern die Gelegenheit, den Heiligen Vater zu sehen, zu hören und seinen Vatersegen mit nach Hause zu nehmen. Der Papst wünscht, dass während des Heiligen Jahres recht viele nach Rom pilgern. Er schreibt: „Es ist Unser sehnlichster Wunsch, dass ihr, geliebte Söhne, möglichst zahlreich nach Rom wallfahret; denn Rom ist der Mittelpunkt des katholischen Glaubens und der Sitz und Wohnort des Stellvertreters Christi. Hier, geliebte Söhne, findet ihr euren gemeinsamen Vater, der euch mit liebevollem Wohlwollen erwartet und der für euch, eure Anliegen und eure Aufgaben betet.“ Jedes Kind betrachtet es als ein grosses Glück, seinen leiblichen Vater besuchen zu dürfen, dem es soviel verdankt. Mit noch mehr Grund pilgern wir zu unserm geistlichen Vater, den Christus der Herr zum obersten Hirten und Lehrer seiner Kirche eingesetzt hat, der so väterlich für das geistige Leben der Gläubigen besorgt ist.

Da endlich der Schweiz. katholische Volksverein den offiziellen Pilgerzug aus der katholischen Schweiz nach Rom führt, verlangt auch die Ehre der katholischen Schweiz, dass sich recht viele daran beteiligen. Wie leicht ist es, diese Romfahrt zu einer Kundgebung des Glaubenseifers und der Papsttreue der Schweizerkatholiken zu gestalten, wenn jede Pfarrei es sich zur Ehrenpflicht macht, sich wenigstens durch ein Mitglied an der Jubiläumspilgerfahrt vertreten zu lassen. Das würde dem Namen der Schweizerkatholiken Ehre einlegen. Der Gottlosenbewegung in Russland ist die Verkündigung des Heiligen Jahres durch den Papst ein Dorn im Auge; darum haben diese Feinde Gottes und des Papstes beschlossen, mit allen Mitteln dagegen zu arbeiten. Das ist für jeden gläubigen Christen ein Grund mehr, treu zur Kirche und zum Papst zu stehen.

Mögen daher recht viele Gläubige aus der Schweiz sich dem Pilgerzug nach Rom anschliessen, um daraus reichen Nutzen zu schöpfen für ihr eigenes Seelenheil und dem Papst die Huldigung und die Versicherung der kindlichen Liebe des ganzen katholischen Schweizervolkes zu überbringen!

Sitten, den 31. Januar 1933.

† Victor,
Bischof von Sitten,
geistlicher Führer des Jubiläumspilgerzuges.

Anfragen und Anmeldungen für die Volkswallfahrt nach Rom an die Zentralstelle des Schweiz. kathol. Volksvereins (Abt. Pilgerfahrt nach Rom) in Luzern, Friedenstrasse 8.

Romfahrt der Schweiz. Marienkinder.

(Einges.) Der Zentralvorstand der Schweiz. Jungfrauenkongregationen veranstaltet dieses Frühjahr eine Pilgerfahrt nach Padua und Rom. Die Wallfahrt findet vom 22.—30. Mai statt. In Rom stehen volle fünf Tage zur Verfügung. Der Totalpreis beträgt 200 Franken. Die Leitung des Pilgerzuges hofft, dass auch viele hochwürdige Herren sich der Wallfahrt anschliessen werden.

Prospekte und Anmeldungen beim Sekretariat der Schweiz. Jungfrauenkongregationen, Luzern, Murbacherstrasse 20.

Wallfahrt nach Lourdes.

(Einges.) Unter der geistlichen Leitung des hochwürdigsten Bischofs Dr. Aloisius Scheiwiler von St. Gallen findet vom 27. April bis 5. Mai 1933 eine Jubiläumswallfahrt nach Lourdes statt, deren bescheidener Preis auch solchen Glaubensgenossen die Beteiligung ermöglicht, die mit Glücksgütern nicht gesegnet sind. Die Gesamtkosten betragen 235 Franken für die 3. und 285 Franken für die 2. Klasse. Anmeldungen mögen an die Administration der „Hochwacht" in Winterthur oder R. Louis, St. Gallen, Zentralsekretariat, Gallusstrasse 20, gerichtet werden, wo auch Prospekte und weitere Auskünfte erhältlich sind. — Die HH. Geistlichen werden auch auf der Reise Gelegenheit haben, die hl. Messe zu lesen.

Rezensionen.

Die Heilige Schrift des Neuen Testamentes, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Fritz Tillmann. Taschenausgabe (10,5 : 16 cm.) V. Kösel-Pustet, München. Gewandtheit und Klarheit im sprachlichen Ausdruck, Anpassung an die Urform der heiligen Schriftsteller, weise Beschränkung in den Erklärungen, sind die Vorteile der grossen, zweibändigen, wie auch dieser kleinen Tillmann-Bibel. Das heilige Büchlein will dir die Stunden der Andacht im Gotteshaus vertiefen und deine Mussestunden auf den Reisen nützlich ausfüllen helfen. Darum erscheint es im kleinen, aber ausserordentlich feinen Festtagsgewändchen (Einband aus fein abgetöntem braunem Leder, bezw. rotem Ballonleinen mit Kreuzpressung). Es wird dieses Taschenformat ein allzeit beliebtes und willkommenes Geschenklein sein.

Menge Gisbert, Franziskaner, *Die katholische Marienverehrung, Heilandsliebe des hl. Franziskus.* Nr. 4 und 5 der Sammlung: Katholisches Denken und Leben. Borgmeyer, Hildesheim. idem: *Das Verdienst der guten Werke;* Friedensworte an alle nicht katholischen Christen. 24 S., 20 Pfg.

Diese gediegenen Schriftchen wollen vor allem den im Glauben getrennten Brüdern Aufklärung bieten und Wegweiser zur Mutterkirche werden. Dr. K. M.

Was soll ich predigen? Bader'sche Buchhandlung Rottenburg a./N. 1930, 72 S., 60 Pfg. Der Bischof von Rottenburg empfiehlt diese Sammlung von Predigtthemen, die dem Seelsorger helfen will, rasch ein geeignetes Thema zur Hand zu haben für die sonn- und festtägliche Predigt, wie für die grösseren Zyklen. A. Sch.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Firmplan für den Kanton Luzern pro 1933.

Zweiter Teil.

Samstag, den 20. Mai: vormittags 8 Uhr in Reiden: für Reiden-Zofingen-Richenthal.

Nachmittags 2½ Uhr in Pfaffnau: für Pfaffnau-St. Urban.

Sonntag, den 21. Mai: vormittags 9 Uhr in Grossdietwil: für Grossdietwil.

Nachmittags 2½ Uhr in Zell: für Zell-Luthern-Ufhusen.

Montag, den 22. Mai: vormittags 8 Uhr in Willisau: für Willisau.

Nachmittags 2½ Uhr in Willisau: für Hergiswil-Menznau-Menzberg.

Dienstag, den 23. Mai: vormittags 8 Uhr in Ettiswil: für Ettiswil-Wauwil-Egolzwil.

Nachmittags 2½ Uhr in Schötz: für Schötz-Altishofen.

Mittwoch, den 24. Mai: vormittags 8 Uhr in Triengen: für Triengen-Büron-Winikon.

Nachmittags 2 Uhr in Dagmersellen: für Dagmersellen.

Donnerstag, den 25. Mai: Firmung in Basel.

Samstag, den 27. Mai: vormittags 8 Uhr in Buttisholz: für Buttisholz-Gais.

Nachmittags 2½ Uhr in Entlebuch: für Entlebuch.

Sonntag, den 28. Mai: nachmittags 2½ Uhr in Entlebuch: für Romoos-Doppleschwand-Hasle.

Montag, den 29. Mai: Vormittags 8½ Uhr in Luzern: für Luzern-Stadt.

Dienstag: den 30. Mai: vormittags 8 Uhr in Schüpfheim: für Schüpfheim-Flüeli-Sörenberg-Bramboden.

Nachmittags 2½ Uhr in Escholzmatt: für Escholzmatt-Marbach.

Die hochw. H. H. Pfarrer der Firmstation sorgen für die Bestellung des Firmpredigers. Der liturgische Einzug und Empfang (nach Rit. App. pag. 33) des hochw. Bischofs findet unmittelbar vor der Firmung statt.

Solothurn, den 27. Februar 1933.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Haushälterin
tüchtige, ältere Person, wünscht Stelle in ein Pfarrhaus. Adresse zu erfragen unter Z. P. 611 bei der Expedition.

Tüchtige, sparsame
Köchin
sucht Vertrauensstelle zu Pfarrherrn. Sehr gute Zeugnisse. — Offerten erbeten unter N. B. 612 an die Expedition.

F. HAMM

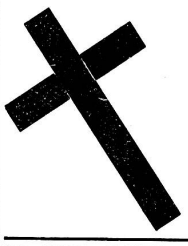
Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

OPERA CHARITAS
Sonvico

Telephon 18 (Kanton Tessin)

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit als Ferienort auf das Beste Sehr schöne, ruhige Lage, komfortables Haus, Lift, warmes und kaltes fl. Wasser in allen Zimmern. Kapelle im Hause. Deutsche Zeitung, deutsche prima Küche. Prospekte zu Diensten.
OF. 6339 Sch. DIE DIREKTION.



Friedhofkreuze - Feldkreuze

Christuskörper in würdiger und unübertroffen schöner Ausführung, garantiert wetterfest, liefern zu vorteilhaftesten Preisen:

Kurer, Schaedler, & Cie., in Wil Kanton St. Gall.

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Elektrische

Glocken-Läutmaschinen

Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken. Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

Joh. Muff, Ing., Triengen, Telephon 20

Ein neues

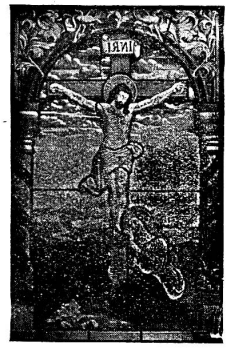
Pustet-Brevier!

Soeben erscheint das Brevier in 18⁰ (die mittlere Grösse) in neuer Auflage.

Preise (ohne Proprium):	*Dünndruck-Papier*	*echt ind. Papier*
Baedekerband mit Marmorschnitt	*56.25*	*68.75*
Lederband mit Rotschnitt	*60.—*	*72.50*
Lederband mit Goldschnitt	*70.—*	*81.25*
Bester Ziegenlederband, Goldschnitt	*81.25*	*95.—*
ff. Saffianband mit Kanten und Deckenvergoldung	*105.—*	*117.50*
rotbraun Juchten	*112.50*	*125.—*

Wir bitten höflich um freundliche Bestellung.

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern



Emil Schäfer

Glasmaler

Basel

Grenzacherstr. 91. Tel Birsig 6618

SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen

Fuchs & Co., Zug

1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a.s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

Otto Karthaus Erben

Schlossberg, Luzern.

Kirchenfenster

Neu u. Reparaturen!

direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.

J. Süess von Büren

Schrenneng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

Der Wüstenheilige

Leben des Marokko - Forschers und Sahara - Eremiten Karl von Foucauld

Von René Bazin

In Leinen Fr. 6.90
Broschiert Fr. 5.—

Tiroler Anzeiger: Dieses Buch hat eine wahrhaft große Mission. Es zeigt uns eine Heldengestalt, so glücklich, so rein, so gross und stark, wie es nur wenige Menschenkinder auf Erden sind und sein können.

Verlag Räber & Cie., Luzern

Messwein

Gewürztraminer, Riesling, Lagrein - Kretzer aus der Stiftskellerei

MURI-GRIES

sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei

GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Tabernakel Opferkästen

Mauer-Schränke Kassetten

(feuer- und diebsicher) in einfacher bis schönster Ausführung. Prompt und preiswürdig

Josef Habermacher

Bau- und Kunstschlosserei

Luzern Gibraltarstr. 12 c, Bruchstr. 26 a, Tel. 23.145